

Lettre de Ludwig Tieck à Friedrich von Raumer (Teplitz, le 22 juin 1826)

Bibliothèque d'État de Berlin – Patrimoine culturel prussien, Section des manuscrits, Nachlass Friedrich von Raumer, Tieck, Ludwig, Feuilles 243-244

Origine: La lettre a été composée à Teplitz le 22 juin 1826.

Particularités éditoriales de ce manuscrit: "D": In Tieck's handwriting the letters "D" and "d" look identical most of the times. The transcription therefore follows the grammatical logic of the manuscript: "D" is used at the beginning of sentences, nouns and pronouns; "d" is used in any other case. Abbreviations: The diplomatic transcription only renders abbreviations that are clearly recognizable. For example: Mscpt. for Manuskript or "u" for "und". Words are written out in any case where the absence of particular letters is due to the flow of writing, in cases where it is unclear if it's an abbreviation or not and in the case of a ligature at the end of a word.

Citer ce document: Lettre de Ludwig Tieck à Friedrich von Raumer (Teplitz, le 22 juin 1826). Éd. par Anne Baillot, Johanna Preusse. Préparé par Anne Baillot, Roman Barton, Henrike Both. In: *Lettres et textes: Le Berlin intellectuel des années 1800*. Éd. par Anne Baillot. Berlin: Humboldt-Universität zu Berlin. Version le 5 février 2016.

<http://www.berliner-intellektuelle.eu/manuskript?Brief17TieckanRaumer>

[1]

Teplitz, den 22t Juni, 1826.

Mein geliebter Freund,

Es ist endlich Zeit, daß ich Ihnen einmal wieder ein Blatt von meiner Hand, wenn
 5 auch keinen Brief sende, denn durch so manche liebe Schreiben haben Sie mich schon
 seit so lange beschämt, die ich in der Verwirrung und Hast, in welcher ich lebte, immer
 unbeantwortet lassen mußte. Jetzt bin ich seit wenigen Tagen hier, und denke
 den 21t Juli wieder in Dresden zu sein. Darauf, daß Sie nun nach einem Ihrer letzten
 Briefe nicht nach Paris im Herbste gehn werden, habe ich Ihnen auch noch nicht
 10 geantwortet. So sehr mich alle Ihre Plane interessieren und mich jedes Gelingen derselben
 erfreut, so macht mich doch diese Nachricht nicht betrübt, denn ich rechnete
 nun gleich mit einiger Sicherheit darauf, daß Sie uns nach Dresden kommen würden.
 Nicht wahr, mein Freund, das geschieht nun auch? Und zwar bleiben Sie diesmal
 recht lange bei uns, lassen es sich oben in den Stübchen gefallen, und wir arbeiten,
 15 reden und plaudern recht viel mit einander? Diesmal müssen Sie auch nicht wieder
 so wegeilen, wie bisher immer, sondern mir einmal einen grössern Zeitraum gönnen.

Dann können wir doch einmal mit einigen Capiteln zu Ende kommen, die wir fast immer wieder abbrechen müssen. Es ist nicht zu sagen, wie viel ich an Ihr neueres Werk denke, und was ich alles aus ihm gelernt habe; bald geht diese, bald jene Gestalt meiner Imagination vorüber. Wenn es Ihnen nicht zu umständlich, oder selbst
 5 ängstlich wäre, würde ich recht sehr bitten, nun einmal das Ganze, so weit Sie es gearbeitet haben, wieder mit zu bringen; es wäre mir sehr erfreulich, für mich darinn zu lesen, und daß ich mit Ihnen dann einige Hauptpunkte durchginge, sie mir auch manches, was mir vergnüglich lehrreich und erhebend war, noch einmal vorläsen. Wird Ihnen das auch nicht zu viel werden? Dazu gehört aber freilich auch, daß Sie
 10 diesmal nicht so sehr eilen, etwas früher ankommen und etwas später abreisen, was Sie ja auch in den Herbstferien am ersten können. Ich weiß es recht gut, daß meine Freundschaft, so wie diese meine Bitte sehr egoistisch sind, daß Sie mir jedesmal ein grosses Opfer bringen, aber Ihre treue Freundschaft, Ihre Liebe, die recht im Gegen-
 15 theil so ganz uneigennützig ist, hat mich schon so verwöhnt, daß ich immer dreister in meinen Forderungen und Erwartungen werde. Die Aussicht, einmal nach Berlin zu kommen, ist auch eben nicht näher gerückt, und dort würde ich doch so zerstreut sein, daß ich Sie verhältnismässig nur wenig sehn könnte.

[2] Freilich sollte ich Ihnen auch schon längst etwas zur Vergeltung und zu Gefallen gethan haben, und ich bin innigst beschämt, daß jene Rezension noch nicht fertig
 20 und abgedruckt ist. Ich hoffe, Sie nun recht bald, so wie ich nur nach Dresden zurück bin, vollenden zu können. Wenn Sie mir den Vorwurf der Schwerfälligkeit machen, so haben Sie vollkommen Recht: dazu das Laster des Aufschiebens. Sie glauben nicht, wie mich der Hamlet immer trifft, wenn er sich darüber Vorwürfe macht. Und doch habe ich keinen Mord zu begehn, und kein Reich einem Usurpator zu entreissen,
 25 wie jener arme Prinz. Wir sind aber darinn nach Gelegenheit alle Hamlets, und der wahre Dichter zeichnet eben auch nur im Wundervollsten und Seltensten grade das Alltäglicste, was jedermann immer wieder auf sich selbst anwenden kann: Mutato nomine &c – Ich habe unterdeß dem Max zu gefallen eine Vorrede zur Insel Felsen-
 30 burg geschrieben, von der ich wohl wünschte, daß Ihnen die Kleinigkeit nicht miß-
 fiele. Wenn es mir gelingt, und ich mich nicht kränker als bis jezt fühle, so arbeite ich hier wohl noch eine neue Novelle aus, die ich Ihnen dann in Dresden mittheile: die Zopfgeschichte habe ich hier schon korrigiert und abgesendet. Könnten Sie mir doch vom berliner Calender die Aushängebogen recht bald, und nach *hierher* senden! Vom Solger habe ich noch mehr Aushängebögen des 2ten Bandes erhalten, und endlich
 35 den Prolog und noch kleineren Epilog fertig gemacht. Ich hielt es für überflüssig, von der Krankheitsgeschichte weitläufig zu sprechen, oder Stellen aus Schleiermachers

Rede abzudrucken, weil diese unsern Freund nur wenig charakterisirt. Auch ist der Band ohne das schon ausserordentlich stark geworden, und ich habe mit meiner Berechnung wiederum Recht gehabt. Wahrscheinlich wird der 2te Band eben so stark, wenn nicht noch dicker; ich kenne nicht alle Manuscripte. Hoffentlich wird das Buch
 5 Eindruck machen. Ich fürchte nur, Sie haben zu viel von mir, und was mich betrifft, in der Correspondenz stehen lassen. Ich ließ so viel abschreiben, um es Ihrem Urtheil anheim zu stellen. Der dritte Herausgeber ist freilich seitdem ausgeschieden. Wollen Sie denn nicht über diesen edlen Freund, denn ich nur wenig gekannt habe, etwas in einer kleinen Vorrede zum 2ten Band sagen? Es erscheint mir, wie soll ich sagen,
 10 wie eine Art Pflicht. Auch davon zu sprechen, daß er, als einer der Vertrautesten und Aeltesten Freunde unsres Seeligen, alle diese Papiere, Briefe und Stellen mit ausgewählt, daß er also im eigentlichsten Sinne noch immer mit uns ein Herausgeber ist, wenn er uns auch verlassen hat; daß sein Urtheil also sehr viel gilt, da Solger ihm in Kritik und Philosophie fast unbedingt vertraute, und Krause auch wirklich, so viel
 15 ich ihn habe kennen lernen, diese Dinge aus einem grossen Gesichtspunkte ansah.

[3] Ist Ihr Buch noch nicht gedruckt, welches Sie mir vorlasen? Ich weiß nicht, welchen Titel Sie ihm gegeben haben. Aus diesem hoffe ich, wenn ich es wieder lese, recht vieles zu lernen, so wie es mir auch damals sehr lehrreich war. Warum haben nicht alle Menschen dasselbe Vergnügen am Lernen, wie ich es empfinde? Die aller-
 20 meisten wehren sich recht ernsthaft dagegen. Nur freilich will sich auch das Lernen und Gelernte bei mir immer noch nicht abrunden, es bleibt alles nur Stückwerk, und das macht mich oft so unzufrieden mit mir selber. Das muß Wollust sein, wenn der Geist so über alle Gebiete hinstreichen kann, und nirgend weder Lücke noch Anstoß findet. Dann wäre das ganze All; und Vorzeit, nur wie Fortsetzung meines Körpers
 25 und Gefühlvermögens. Aber alles ist Stückwerk. So auch, daß ich mich immer erst auf den Theil besinnen muß, den ich wirklich besitze: wenn ich so hingehe, so weiß ich gar nichts, und schon zum Besinnen gehört ein Entschluß. Ist es dann aber mit dem Gewissen anders? Diese Abhängigkeit von der Zeit macht unser Glück und Unglück, und wir können uns nicht einmal vorstellen, wie es irgend einmal anders sein
 30 könnte. Das Wissen der Unwissenheit ist es doch nur, wohin wir es bringen können. – Rehbergs sind wieder in Dresden. Er ist nicht so tief, als ich sonst von ihm vermuthete. Die beiden alten Ernste sind schnell aufeinander gestorben. Webers Tod in London wird Sie auch betrübt haben. Man kann das seinige auch ein verlohrenes Leben nennen. Leben Sie nur wohl, in jedem Verstande des Wortes. Bleiben Sie mein

32 Ernste] Transcription incertaine.

Freund, wie ich der Ihrige. Die Gräfinn, Frau und Kinder¹ grüssen herzlich, und alles freut sich darauf, Sie wieder bei uns zu sehn. Meine Grüsse an Ihre liebenswürdige Frau, so wie an Ihre Kinder, die sich meiner vielleicht nicht mehr erinnern werden.

Ganz der Ihrige.

5 Lud. Tieck.

[4]

Seiner Hochwohlgebohren des
Regierungsrathes und Professors
von Raumer

10 *in*

Berlin

3 an] Transcription incertaine: dégradation du papier. Le texte a été complété.

¹Gemeint sind die zwei Töchter Dorothea und Agnes.

Register

Personnes

- Alberti (née Tieck), Agnes (1802–1880) 4
- Finckenstein, Henriette Gräfin von (1774–1847) 4
- Krause, Ludwig (1780–1825) Justitiar (?), Mitglied der Freitagsgesellschaft 3
- Max, Joseph (1787–1873) Buchhändler, Verleger 2
- Raumer (née Görschen), Louise von (1785–1867) 4
- Schleiermacher, Friedrich (1768–1834) Evangelischer Theologe, Philosoph,
Pädagoge 2
- Solger, Karl Wilhelm Ferdinand (1780–1819) Philosoph, Philologe, Professor
3
- Tieck (née Alberti), Amalia (1769–1837) 4
- Tieck, Dorothea (1799–1841) Übersetzerin 4
- Tieck, Ludwig (1773–1853) Dichter, Schriftsteller 4
- unknown 3
- Weber, Carl Maria von (1786–1826) Komponist, Dirigent, Pianist 3

Œuvres

- Gisander: *Insel Felsenburg. Wunderliche Fata einiger Seefahrer*. Nordhausen:
Johann Heinrich Groß 1731 2
- Shakespeare, William: *The Tragedy of Hamlet, Prince of Denmark*. 1603 2
- Solger, Karl Wilhelm Ferdinand: *Solgers Nachgelassene Schriften und
Briefwechsel*. Ed. by Ludwig Tieck, Friedrich von Raumer. Leipzig: F.A.
Brockhaus 1826 2

Lieux

Berlin 2, 4

Dresde 1-3

Londres 3

Paris 1